



Der bäuerliche Mittagstisch – eine Brücke in die Gegenwart

Ursa Neuhaus

Eine Lebensgeschichte
Frau Farmer wohnt seit drei Monaten im Wohnbereich der Pflegeoase, ein Ort für Menschen mit Demenz im mittleren und späten Stadium. Es ist Mittag und Frau Farmer sitzt am Tisch, ruft nach jemandem, immer wieder, ihre Stimme wird dabei lauter. Sie

weiss nicht, warum sie da ist und klagt über Schmerzen. Sie gestikuliert stark mit den Armen und sucht nach etwas Greifbarem. Sie sitzt im Rollstuhl, weil sie zunehmend schwächer wird und nur noch wenige Schritte alleine gehen kann. Die Ruhelosigkeit hat sich in den letzten sechs Wochen gesteigert und beeinflusst auch die anderen Bewohnenden. Was steckt dahinter? Wer ist sie?

Frau Farmer ist 77-jährig und wuchs in einer Bauernfamilie mit sechs Geschwistern im schweizerischen Mittelland auf. Nach der Schulzeit erlernte sie den Beruf der Verkäuferin. Sie heiratete mit 26 Jahren und gebar zwei Söhne. Nach der Betreuungszeit der Kinder begann sie wieder zu arbeiten. Während der Familienzeit war der Mittagstisch für sie von grosser Bedeutung.

Mit 71 Jahren verlor sie ihren Ehemann. Im selben Jahr wurde bei ihr die Diagnose Alzheimer durch den Hausarzt gestellt. Ein Jahr später verfasste sie eine Patientenverfügung, in der sie ihren Kindern die Entscheidungsgewalt übergab, einen Heimaufenthalt für Pflege und Betreuung befürwortete und ausreichend lindernde Massnahmen bei belastenden Beschwerden und Schmerzen im Sinne einer guten Lebensqualität wünschte.

Die Erlebniswelt

Während des Tages sucht Frau Farmer die Nähe anderer Menschen. Sie ist weinerlich, ruft nach der Mutter, ist ängstlich und hält sich an allen Personen fest. Am Mittagstisch ruft sie ohne Anlass. Sie kann Worte aussprechen, doch sie stehen für die Pflegenden in keinem Zusammenhang zur Situation. Ihre Augen sind groß und stumpf als würde die Welt sie nur bedrängen. Ihre Angst ist um sie herum wahrnehmbar. Frau Farmer verlangt nichts zu Essen und Trinken. Sie isst jedoch alles, wenn die Pflegenden sie unterstützen. Sie vergisst schnell, was gerade war.

Pflegerische Einschätzung und Ziele

Das auffällige Verhalten von Frau Farmer lässt die Pflegenden nachdenken. Frau Farmer erscheint als magere Person mit einem Gewicht von 54 kg bei einer Grösse von 1.62 m. Ihre Kreislauf-tätigkeit ist schwach. Ihre braun grauen Haare liegen flach am Gesicht an. Die Augen sind eingefallen. Am linken Auge sieht sie noch 10%. Der Mund ist wie ein Strich. Die Bewegungen sind fahrig und mit den Händen greift sie nach allem, was fest ist. Sie ist eine ängstliche unruhige Person in der letzten Phase einer Alzheimer Demenz. Zwei Verhaltens-

bilder, gemäss dem mäeutischen Ansatz nach van der Kooij¹, siehe Kasten, treten in den Vordergrund: Das „verirrte Ich Erleben“ und das „verborgene Ich Erleben“. Die medikamentöse Therapie besteht aus einem Antidepressivum, einem Neuroleptikum, einem Analgetikum sowie einem Antidementivum.

Zielsetzung der Pflege für den Mittagstisch

- Frau Farmer soll den Mittagstisch zur Orientierung wie früher erleben können.
- Die verirrte Verhaltensweise der Bewohnerin ist zu respektieren und mit Achtsamkeit soll versucht werden, in die scheinbare Unzugänglichkeit „hineinzukommen“.

Pflegerische Massnahmen und Wirkungsbeurteilung

- Der Mittagstisch ist als langer Tisch einzurichten und mit bauerlichen Gegenständen zu gestalten (Krug, Brotkorb usw.).
- Die Mithilfe der Angehörigen beim Mittagstisch ist zu organisieren.
- Gezielte Berührungen mit Kontaktaufnahme und stündlich eine bewusste Begegnung von ca.

¹ Van der Kooij C. (2017): *Das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell. Darstellung und Dokumentation.* Hogrefe, Bern.

2 Minuten ist zu gestalten. Der therapeutische Tischbesuch nach Kiefer und Rudert² eignet sich gut, um dem „verborgenen Ich“ zu begegnen.

- Am Morgen ist mit der belebenden Streichung aus der Ganzkörperpflege der basalen Stimulation³ die aktive Seite anzuregen.

Die Angehörigen hatten leider keine zeitlichen Ressourcen um am Mittagstisch teil zu nehmen. Die gezielten Berührungen und der bewusste Blickkontakt ermöglichten, dass das Rufen nach einer Woche schwächer wurde. Je regelmässiger der Mittagstisch stattfand, umso ruhiger wurde die Bewohnerin. Die morgendlichen Waschungen führten dazu, dass Frau Farmer sich nach einer Woche am Waschen beteiligte. Das Rufen wurde dadurch weniger.

Brücken in der Pflege

Die Pflegenden konnten mit den Massnahmen erreichen, dass der Mittagstisch für Frau Farmer zum Erlebnis wurde. Ob eine Erinnerung, als mögliche Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart dem „verirrten Ich Erleben“ der Bewohnerin half, können wir nur vermuten. Die achtsamen und respektvollen Begegnungen bildeten eine weitere Brücke zwischen dem „verborgenen Ich Erleben“ von Frau Farmer und dem „Ich Erleben“ der Pflegenden. Brücken können in der Pflege von Menschen mit Demenz schnell einstürzen. Wichtig ist, dass diese immer wieder aufgebaut werden.

² Kiefer B., Rudert B. (2007): *Der therapeutische Tischbesuch. TTB – die wertschätzende Kurzzeitaktivierung.* Hannover, Vincenz Network.

³ Buchholz Th., Schürenberg A. (Hrsg.) (2013): *Basale Stimulation in der Pflege alter Menschen. Anregungen zur Lebensbegleitung.* Huber, Bern, S.143-178.

Mäeutischer Pflegeansatz

Das mäeutische Pflege – und Betreuungsmodell nach Cora van der Kooij¹ fokussiert die Erlebniswelt des vulnerablen Menschen. Das Modell beinhaltet einen personenzentrierten Ansatz und wie Sokrates mit seiner Hebammenkunst (Mäeutik), sollen Pflegenden den Pflegeprozess kreativ gestalten. Dabei sollen die intuitiven Fähigkeiten der Pflegenden, basierend auf der Berufserfahrung und dem Fachwissen, bewusst wahrgenommen und im Alltag umgesetzt werden. Ein Aspekt aus dem Modell, die Verhaltensbilder als Erlebnisphasen, ist für Menschen mit einer Demenz beschrieben.

Die vier Verhaltensbilder sind: Das bedrohte Ich, das verirrte Ich, das verborgene Ich und das versunkene Ich. Lernen Pflegenden die Phasen zu erkennen, so können sie auch entsprechend reagieren. Eine Beziehung gestaltet sich in jeder Phase entsprechend unterschiedlich.



Ursa Neuhaus
Leiterin Bildung, Zentrum Schönberg AG
Salvisbergstrasse 6
3006 Bern
u.neuhaus@zentrumschoenberg.ch